

# Urgeschichte : Schluss-Bemerkungen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **19 (1932)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schluß-Bemerkungen.

Die Urgeschichte unseres Kantons birgt noch viele interessante Fragen, die in den vorangehenden Kapiteln kaum berührt werden konnten. So besitzt der Aargau eine ganze Reihe von Refugien, d. h. künstlich befestigten Zufluchtsplätzen für Menschen und Vieh, die auch auf der Fundkarte eingezeichnet sind. Bei einigen (z. B. Horn am Tiersteinberg) sind die Befestigungsanlagen noch sehr gut erhalten. Leider wissen wir fast von keinem einzigen Refugium die Zeit der Anlage. Einige dieser Zufluchtsplätze waren vielleicht von der Steinzeit bis ins Mittelalter mit wenigen Unterbrüchen in Gebrauch. — Fast jedes Dorf im Aargau hat seinen Titis- oder Kindlistein. Früher haben diese erratischen Blöcke in großer Zahl unser Mittelland bedeckt. Unsere heidnischen Ureinwohner betrachteten sie als Wohnungen von göttlichen Wesen und verehrten sie deshalb in irgendeiner Form. Da und dort wurden in die Oberfläche schalenförmige Vertiefungen gemacht, in die man Blumen, Fett, Nahrungsmittel und andere Opfer legte. Andere dienten wieder als Opferstätte. Die meisten dieser Steine (noch heute etwa „Heidensteine“ genannt) sind jetzt verschwunden. Ein ganz interessantes Beispiel, wie etwa solche Steine, von denen das Volk nicht lassen wollte, in den christlichen Gottesdienst einbezogen wurden, finden wir in der St. Wendelinskapelle oberhalb Sarmenstorf, unweit der steinzeitlichen Grabhügel. Nicht nur in den Titisteinen, sondern in Redensarten, Sitten und Gebräuchen, im Aberglauben, in Denken und Fühlen, in Märchen und Sagen lebt noch heute viel urgeschichtliches Kulturgut weiter. Oft ist auch die Sage ein Fingerzeig für die urgeschichtliche Forschung gewesen. Besonders waren es die alten Begräbnisstätten, die dem einfachen Volk ein geheimes Gruseln einflößten und die deshalb mit geisterhaften Wesen belebt wurden. — Noch ein Wort zu den Daten. Die Datierung der urgeschichtlichen Perioden, die über die Bronzezeit hinausgehen, ist eine sehr unsichere. Es gibt heute Forscher, die die großen Zahlen etwas gekürzt haben. Sie setzen z. B. das Ende der Altsteinzeit um 4000 v. Chr. an, die Mittlere Steinzeit, die vielleicht nur wenige Jahrhunderte dauerte, zwischen 4000 und 3000 v. Chr.

---